



## Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)

„Zusammen sind wir Heimat“, so lautet die Jahreskampagne 2017 des Deutschen Caritasverbandes. Das „Heimatgedicht“ zur Jahreskampagne 2017 fragt: „Was ist eigentlich Heimat?“ Können wir als MitarbeiterInnen **des Allgemeinen Sozialen Dienstes** diese Frage vielleicht beantworten? Wir glauben schon.

Menschen auf der Flucht haben im vergangenen Jahr in hoher Zahl nach einer Form von „Heimat“ im Caritasverband gesucht. Aber nicht nur diesen Menschen konnten wir ein Gefühl von Heimat geben, auch Menschen, die verzweifelt waren. Sie suchten nach Heimat, weil sie Konfliktsituationen nicht mehr meistern konnten, sie suchten nach Heimat, weil sie persönliche Probleme bewältigen mussten, sie suchten nach Heimat weil sie in finanzielle Not geraten waren, sie suchten nach Heimat, weil sie einen Gesprächspartner benötigten - Heimat, weil sie Menschen brauchten, die ihnen Mut für neue Wege machten.

Nach wie vor gleicht im **ASD** kein Tag dem anderen. Oft, als erste Anlaufstelle bei problematischen Situationen, wird der Allgemeine Soziale Dienst als Clearingstelle kontaktiert. In vielen, sehr vertraulichen Gesprächen wurde nach Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung gesucht. Gerade bei existenziellen Notlagen war es auch für den ASD nicht immer leicht, finanzielle Unterstützung anbieten zu können.

Hier gilt unser besonderer Dank der „**Barbara-Laura-Lebek Stiftung**“, die es uns im vergangenen Jahr ermöglichte, in 61 prekären Lebenssituationen schnelle Hilfe durch eine finanzielle Unterstützung speziell für Frauen und deren Familien zu vermitteln.

Im Jahr 2016 konnten wir das **Projekt der Familienpaten** mit Unterstützung des Kreisjugendamtes weiterführen. Ehrenamtliche Familienpaten, unterstützen in einem frei gewählten zeitlichen Umfang Familien in alltäglichen Lebenssituationen. Unterstützung in Erziehungsfragen, Begleitung bei Behördenkontakten, Hilfe beim Einkauf, Unterstützung bei schulischen Angelegenheiten, Gesprächspartner oder Zeitschenker, all das verbirgt sich hinter den freiwilligen HelferInnen. Im letzten Jahr wurde erstmals eine gemeinsame Tagesaktion mit betreuten Familien und deren Familienpaten mit großem Erfolg durchgeführt, so dass eine Wiederholung in 2017 schon geplant ist. Ebenso fanden 5 „Familienpatenstammtische“ mit den aktiven Familienpaten statt, welche zum Austausch, zur Supervision und Informationsvermittlung genutzt wurden.

Auch 2016 suchten Frauen und auch Männer die Beratungsstelle auf, welche sich in akuten Trennungs- und Scheidungssituationen befanden. Probleme, welche eine Trennung mit sich bringen, wurden zum Thema. Benötige ich einen Anwalt, wo leben die Kinder, welche Rolle spielt das Jugendamt, wie finanziere ich eine eigene Wohnung, bekomme ich und die Kinder Unterhalt? Existenzielle Fragen, welche auch bei dem Themenabend „**Trennung bewältigen - Trennungserfahrung bearbeiten**“, durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Dekanatsbüro des Dekanats Kirchen, erörtert wurden.

Heimat erleben durften im vergangenen Jahr auch wieder wöchentlich ca. 120 Tafelbesucher. Der Caritasverband Betzdorf, hier die Mitarbeiterinnen des **ASD**, begleiten seit 11 Jahren als Kooperationspartner die Arbeit der evangelischen Kirchengemeinde Betzdorf in der **Tafel („Warme Stube“)** in Betzdorf. Der Erstkontakt zu den Besuchern läuft über ein Gespräch mit den Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes. So besteht bei der Durchsicht der Einkommensnachweise die



Möglichkeit, auf nicht beantragte Leistungen hinzuweisen, mögliche persönliche Probleme zu erkennen und schnelle Wege einer Hilfe auch durch Vermittlung an die unterschiedlichsten Fachdienste des Caritasverbandes oder anderer Institutionen zu beschleunigen. Die Bildungswerkstatt, ein niedrigschwelliges Bildungsangebot im Rahmen unserer Tafelarbeit, ermöglichte 2016 wieder wöchentlich das Mitsingen im **Tafelchor „Intakt“**, ein Angebot mit weitreichenden Auswirkungen auf die regelmäßigen TeilnehmerInnen: Anerkennung und Akzeptanz erleben, Verbindlichkeiten trainieren, Konflikte bearbeiten, Wertschätzung zu spüren, Freunde gewinnen. Das gibt ein Gefühl von Heimat.

In Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Schwangerenberatung wurden in 2016 wieder mehrere Präventionsprojekte **„BaBeTa“ (Babybedenktage)** durchgeführt.

TeilnehmerInnen von Projektmaßnahmen des Jobcenters, SchülerInnen verschiedener Schulen sowie eine Gruppe von Firmlingen konnten ein Elternpraktikum auf Zeit absolvieren. Mit Hilfe von Babysimulatoren trainierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Alltag mit einem Säugling zu bewältigen. In Kooperation mit Lehrern und SchulsozialarbeiterInnen wurde jedes einzelne Projekt zu einer besonderen persönlichen Erfahrung für die TeilnehmerInnen.

Das Lern- und Spielprogramm **„Opstapje“**, welches in Kooperation mit dem Kreisjugendamt durchgeführt wird, konnte auch 2016 wieder Eltern motivieren, sich auf neue Wege im Umgang mit ihren Kindern einzulassen, interessantes Spielmaterial auszuprobieren und ihren Kindern ein altersentsprechendes Spielprogramm anzubieten. Die regelmäßigen Gruppentreffen mit kreativem Anteil rundeten das Programm Opstapje ab.

In 2016 wurde mit großem Erfolg **die 24. Erholungsmaßnahme für Kinder aus Belarus / Tschernobyl** durchgeführt. Alle Kinder kommen aus den Regionen, die besonders stark von der Reaktorkatastrophe betroffen sind. Sie sind geschwächt, bezüglich Körpergröße, -gewicht und Immunabwehr und konnten sich drei Wochen in Gastfamilien aus der Region erholen.

Besonderer Höhepunkt der Maßnahme war wieder einmal die „traditionelle“ Truckfahrt mit der Spedition Wolfgang Herrmann. Auf dessen Gelände wurde im Anschluss das Begegnungsfest mit Gottesdienst, Tanzaufführung und Grillen und begangen.

Wir freuen uns in 2017 wieder eine Kindergruppe aus der Tschernobyl Region einladen zu können, dann zum 25ten mal. Vielen Dank allen ehrenamtlichen Helfern und den Gastfamilien !

Heimat anbieten für Geflüchtete, Menschen in Not, Menschen auf der Suche. Dahinter steckten auch im vergangenen Jahr wieder unzählige Begegnungen, viele Emotionen, viele Hilfsangebote. Ein herzliches Dankeschön an alle, die den **ASD** auch durch ihr ehrenamtliches Engagement bereichert und unterstützt haben, denn **„Zusammen sind wir Heimat“**

Renate Kohl  
Dipl.-Sozialpädagogin

Stephanie Breiderhoff  
Dipl.-Sozialarbeiterin



## Schwangerenberatung

### Worte und Gedanken zur Arbeit der Schwangerenberatung des Caritasverbandes Betzdorf

Zum Wort des Jahres 2016 wurde der Begriff „postfaktisch“ gewählt, ein bis dahin unbekanntes Wort – geschöpft aus einer gesellschaftspolitischen Befindlichkeit, die sich weniger an Zahlen und Fakten orientiert, als an der subjektiven Wahrnehmung einzelner Individuen und Gesellschaftsgruppen. Wahrnehmung trägt immer die Brille der individuellen Bedürfnisse, Erfahrungen und Prägungen – niemals ist sie objektiv. Neu ist vielleicht eine gestiegene Verweigerung, die eigene Wahrnehmung an Fakten zu überprüfen und diese in die Urteils- und Meinungsbildung als Korrekturfaktor zu integrieren. Diese Haltung stellt nun jedoch ebenfalls einen „Fakt“ dar, der im sozialen Alltag z.B. in Form von Vorurteilen einen Niederschlag findet. Das Bedürfnis, sich abzugrenzen und damit eine Zugehörigkeit zu etablieren, kann sicherlich als einer der Gründe einer „postfaktischen Entwicklung“ angenommen werden. Unsicherheit, Orientierungslosigkeit und generelles Mangel erleben sind womöglich die Bodenbereiter dieser gesellschaftlichen Tendenzen. Anders ausgedrückt kann man dies auch als eine um sich greifende Heimatlosigkeit bezeichnen. Und diese scheinen alle zu spüren, die Menschen die hier geboren wurden und Deutschland „Heimatland“ nennen, wie auch die Menschen, die hierher kamen als Flüchtlinge und Migranten. Auf diesem Hintergrund ist das Motto 2017 des Deutschen Caritasverbandes eine riesige Herausforderung und Aufgabenstellung. Es lautet: Zusammen sind wir Heimat.

In dem vorliegenden Bericht versuchen wir die eigene Wahrnehmung, in Bezug auf unsere Arbeit im vergangenen Jahr und die erhobenen Zahlen, darzustellen und zu bewerten. Vorweg genommen lässt sich eines sicher schon sagen: Es hat sich etwas verändert und dieses Veränderte fordert alle auf, sich neu aufeinander zu zubewegen, wenn das gesellschaftlich notwendige Miteinander gelingen soll. Was hier gebraucht wird, fordert alles: Faktisches wie Emotionales, Wirklichkeit und Deutung, einander zuhören und miteinander sprechen, Neugierde und verwurzelte Gelassenheit, Aufbruch und Heimat.

Von den 334 Klientinnen und Klienten, die 2016 die Beratungsstelle aufsuchten, beschrieben 96% große wirtschaftliche Schwierigkeiten die die betreffenden Familien in massive Existenznöte trieben. Ursachen waren niedrige Löhne, Abhängigkeit von Transferleistungen, gestiegene Lebenshaltungskosten und Überschuldung. 22% der Ratsuchenden waren AsylbewerberInnen oder MigrantInnen. Diese Prozentzahl hat sich im Vergleich zu 2015 verdoppelt. Im Beratungskontakt wurden neben den finanziellen Schwierigkeiten dieser Personengruppe auch vielfältige andere Problemlagen deutlich: Sprachschwierigkeiten, Unsicherheit, psychische Belastungen bis hin zu massiven Traumata. Zukunftsängste, Heimweh und Sehnsucht nach Vertrautem nehmen in den Seelen der neu in Deutschland lebenden Menschen einen großen Raum ein. Verständlich also, die oft gewählten Bewältigungsmuster des Rückzuges und der Abschottung. Die Tendenz, sich bei gleichem Migrationshintergrund in einer Gruppe mit zu organisieren, schafft einerseits Sicherheit und Zugehörigkeit, andererseits erschwert es aber die Integration.

Die engagierte Arbeit vieler ehrenamtlicher Paten für Geflüchtete ist ein wichtiges Instrument, um Wege zu ebnen und Brücken zu bauen. Eine wache Bereitschaft und ein langer Atem auf beiden Seiten ist unbedingte Voraussetzung, um eine Annäherung der Kulturen zu erreichen. Eine wichtige Zielgruppe in diesem Zusammenhang sind die Kinder der Familien, die noch viel stärker in den Blickpunkt genommen werden müssen. Oft sind sie es, die die neue, die fremde Kultur mit in die Elternhäuser nehmen. Das schaffen sie nicht alleine! Für die Kinder- und Jugendarbeit ist dies eine



große Herausforderung. Sie muss dort ansetzen, wo die Kinder in unseren Systemen eingebunden sind, in Kindergarten und Schule.

In den Beratungsgesprächen mit geflüchteten Frauen war die Sprachbarriere ein großes Hindernis. Deutlich wurde trotzdem ein fundamental anderes Frauenbild – gesellschaftlich geprägt und auch individuell empfunden. Die Rechte der Frauen sind brisante Themen und erfordern Beharrlichkeit, Fingerspitzengefühl, Solidarität, eine klare Haltung und feste Standpunkte. Das Recht auf Selbstbestimmung gilt in Deutschland für jeden hier lebenden Menschen, unabhängig von Geschlecht oder Herkunft. Notwendig sind hier „Kulturmittler“, die Schritt für Schritt den Ankommenden den Blick für unsere Werte und Haltungen öffnen. Die eigene Standfestigkeit und kulturelle Sicherheit ist für diese Arbeit eine unverzichtbare Voraussetzung. Nur das was verinnerlicht ist, wovon man durchdrungen ist, kann man in die Waagschale werfen. Appelle reichen nicht aus, es braucht die Auseinandersetzung und das gelebte Vorbild.

Heimatlosigkeit ist jedoch nicht nur ein Thema der geflüchteten Frauen. Ein Brainstorming in einer Gruppe alleinerziehender Mütter (der Prozentsatz der Alleinerziehenden lag in 2016 bei 20% der Ratsuchenden) wurden auf meine Frage, was ihnen fehle, wenn sie an den Begriff „Heimat“ dächten, folgende Begriffe genannt: Geborgenheit, das Gefühl zu Hause zu sein, keine Angst haben zu müssen, Sicherheit, Wurzeln, Wohlfühlen, vertraute Umgebung, Angekommen sein, so sein dürfen, wie man ist...

Jeder Mensch sollte eine Heimat haben, so die Klientinnen, der Mangel daran wiege schwer und wirke sich auch auf die Kinder aus. „Was man nicht hat, kann man auch nicht geben“, so eine der befragten Frauen. Viele von ihnen beschreiben drastische und schmerzhaft Brüche zur Herkunftsfamilie und eine fehlende Unterstützung des sozialen Umfeldes (insg. 25% der Ratsuchenden). Der Wunsch der Mütter, ihren Kindern eine Heimat und ein Zuhause zu geben, ist groß. Einige nannten ihre frühe Mutterschaft als einen Versuch, sich selbst eine Heimat zu schaffen, einen Ort, an dem sie geliebt werden und ein Zuhause haben. Da wo die familiäre Unterstützung fehlt, wird eine frühe Mutterschaft oft jedoch zu einem großen Problem. Viele der sehr jungen Mütter sind überfordert (41% der Ratsuchenden beschrieben die Angst vor der Verantwortung als großes Problem). Die staatlichen Unterstützungshilfen des Jugendamtes werden nur sehr zögerlich in Anspruch genommen. Die Angst, als erziehungsunfähig beurteilt zu werden, ist groß. Vorurteile und Ablehnung im sozialen Umfeld tun ein weiteres dazu, dass viele der Betroffenen sich abkapseln und regelrecht vereinsamen. Angebote der frühen Bildung wie Krabbelgruppen, Babyschwimmen oder Kinderturnen werden nicht wahrgenommen, die Hemmschwelle ist zu hoch und finanzielle Schwierigkeiten oder fehlende Mobilität kommen hinzu. Auch diesen Müttern fehlen empathische, vorurteilsfreie und offene Menschen und Angebote, die Brücken in ein „Zusammen“ sein können. Sie bleiben alleine. Der Zustand „Zuhause-sein“ ist eng gekoppelt an Räume. Umgebung und Wohnung machen diese Räume aus. Die Wohnsituation vieler Klientinnen wird auch in 2016 oft als prekär und defizitär beschrieben (50% der Ratsuchenden geben dies als Problemlage an). Bezahlbarer Wohnraum ist nach wie vor knapp, die Förderung des sozialen Wohnungsbaues wäre eine wichtige Forderung an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft. Eine Gettoisierung ist in sogenannten „sozialen Brennpunkten“ zu beobachten. Eine ganzheitliche Stadtteilarbeit mit niederschweligen Angeboten für Familien, Eltern und Kinder wäre sinnvoll und notwendig. Für Mütter in schwerwiegenden Lebenskrisen und erhöhtem Unterstützungsbedarf fehlen Angebote stationärer Familienhilfe, die das System Familie in den Blickpunkt rückt. Mit einem solchen Angebot könnten sicherlich Fremdplatzierungen der Kinder in Heime oder Pflegefamilien zum Teil vermieden werden. Die Trennung von der Herkunftsfamilie ist immer ein grundlegender Einschnitt in die seelische Entwicklung der betroffenen Kinder mit weitreichenden Folgen.



Viele der alleinerziehenden Mütter und Väter nannten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als hoch problematisch (20%). Der Wunsch, selbst für den Lebensunterhalt der Familie sorgen zu können, war hoch – allein, es fehlen die Möglichkeiten. Immer wieder berichten die Klientinnen von Vorstellungsgesprächen, die dann quasi beendet seien, wenn ihre Lebenssituation „alleinerziehend“ zur Sprache kommt. Die Angst vor erhöhten Ausfallzeiten aufgrund notwendiger Kinderbetreuung, z.B. bei Krankheit der Kinder, spiegelt sich in diesen Erfahrungen wieder. Der Zugang zur vollen Erwerbstätigkeit ist deutlich erhöht, ein jederzeit kündbarer 450,- Euro Job sichert die Existenzgrundlage nicht. Aufstockende Transferleistungen bleiben notwendig und ermöglichen Eltern und Kindern nur ein Leben auf dem Existenzminimum. Ausbildung oder Weiterqualifizierung der Alleinerziehenden scheidet aufgrund der familiären Situation häufig von vorneherein aus. Die Armutsspirale beginnt sich zu drehen, auch oft über Generationen hinweg. Der Zugang zu einem selbstbestimmten, „besseren“ Leben bleibt verwehrt. Für die von uns beratenen 334 KlientInnen in 2016 stellten wir für 221 einen Bundesstiftungsantrag, der aufgrund prekärer Einkommensverhältnisse finanzielle Hilfen für werdende Mütter und junge Familien gewährt. Diese Zahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr noch einmal erhöht, so wie ständig in den vergangenen Jahren.

Zusammen-Heimat-sein bleibt also eine riesengroße Herausforderung an die ganze Gesellschaft. Viele Menschen und Organisationen arbeiten an den verschiedensten Stellen und mit den unterschiedlichsten Mitteln an diesem Ziel mit. So möchten wir uns auch in diesem Jahr wieder bei all jenen herzlich bedanken, die durch ihr Mittun unsere Arbeit erst möglich machen.

Ein aufrichtiges Dankeschön also an alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Unterstützer, an die Jobcenter, Sozialämter, das Jugendamt und das Gesundheitsamt, die Kollegen und Kolleginnen anderer Beratungsstellen und anderer familienorientierter Angebote, die Kirchengemeinden und die Verbände (besonders genannt werden muss und soll an dieser Stelle die KFD, die uns mit ihrer „Aktion für das Leben“ alljährlich wirkungsvoll unterstützt und schnelle Hilfe möglich macht), die Vereine, Schulen und Kindergärten. Der Bericht hat auch in diesem Jahr die Notwendigkeit finanzieller Hilfen für junge Familien wieder deutlich gemacht.

Ein herzliches Dankeschön deshalb an die Bundesstiftung, die Landesstiftung, den Bischofsfonds, die Barbara Laura Lebek Stiftung und den „Lebensgroschen“.

Kinder sind unsere Zukunft. Zum Großwerden brauchen sie Wurzeln, die in heimatlicher Erde fest verankert sind. Beheimatet sein ist ein Grundbedürfnis aller Menschen und notwendige Voraussetzung für eine gesunde Gesellschaft. So soll in diesem Sinn das Motto des Deutschen Caritasverbandes für 2017 Anliegen und Auftrag für uns alle sein:  
**Zusammen sind wir Heimat – mit Herz und Verstand**

Silvia Gruner  
Dipl.-Sozialpädagogin

Stefanie Breiderhoff  
Dipl.-Sozialarbeiterin

Renate Kohl  
Dipl. Sozialpädagogin



## Kur und Erholung

Müttergenesungskuren oder Vater/Mutter-Kind-Kuren sind auf die Gesundheitsprobleme und Lebenslagen von Müttern bzw. Vätern ausgerichtet. Sie beinhalten ein umfassendes Angebot zur seelischen und körperlichen Regeneration. Bestandteile der Kuren sind sowohl medizinische Behandlung als auch sozialtherapeutische Unterstützung bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen sowie gesundheitsfördernde und kreative Angebote. Bei Vater/Mutter-Kind-Kuren werden tagsüber die Kinder in Gruppen betreut, zusätzlich gibt es Angebote, die Eltern und Kinder gemeinsam nutzen können.

Jede Mutter - egal ob verheiratet oder alleinstehend, egal ob 18 oder 60 Jahre alt, egal ob Hausfrau oder berufstätig – kann eine Kur beantragen, wenn sie gesundheitlich belastet oder gefährdet ist. Väter, ganz gleich, ob in Partnerschaft lebend oder alleinerziehend, können ebenfalls eine Kur beantragen, wenn eine ärztliche Diagnose vorliegt.

Familienkonflikte, Partnerschaftskonflikte, Erziehungsprobleme, Suchterkrankungen, Arbeitslosigkeit, sozial schwierige Situationen, Behinderungen... all diese Dauerbelastungen können sich stark im psychischen als auch im physischen Erleben auswirken. Anfangs wird erst häufig über Schlafstörungen, Ernährungsprobleme, Magenbeschwerden, innere Unruhe und Nervosität geklagt. Dieses kann dann letztlich zu ernsthaften Erkrankungen führen. Wenn dem nicht entgegengewirkt wird, bleiben mit der Zeit organische Erkrankungen nicht aus.

Mütter oder Väter, bei denen eine Kur angezeigt ist, erhalten bei der Beratungs- und Vermittlungsstelle des Caritasverbandes die nötige Hilfe und Unterstützung. Sie bekommen u. a. ein Attestformular, welches zur Bescheinigung der Kurbedürftigkeit vom Arzt auszufüllen ist. Mit der Beraterin können sie besprechen, ob z. B. für die Mutter alleine oder zusammen mit ihren Kindern eine Kur sinnvoll ist und welche Kureinrichtung aufgrund der ärztlichen Diagnose in Frage kommt. Die Eltern werden auf die Inhalte der Kur vorbereitet, bei Bedarf ist die Beraterin auch bei den vielfältigen Vorbereitungen für die Kurmaßnahme behilflich.

Als Zielsetzung einer Kur wird die Harmonisierung von Körper, Geist und Seele angestrebt. Dabei sollen die medizinischen Maßnahmen bis hin zu Ernährungslehre und Diätetik den Körper wieder ins Gleichgewicht bringen. Der Geist wird mit einer Palette von Aktivitäten beschäftigt, wodurch Lebensfreude, Kreativität und Familiensinn gefördert werden sollen.

Für die Stabilisierung der Seele sind Therapiegespräche, Entspannungstechniken und Stressbewältigungsstrategien vorgesehen. Die pädagogische Betreuung der Kinder soll sowohl den Eltern den entsprechenden Freiraum für Anwendungen, Erholung und Entspannung bieten als auch die Kinder zu mehr Sozialverhalten, Selbstwertgefühl, Konzentration im Spielverhalten und Kreativität führen.

Zum Erfolg einer Vater/Mutter-Kind-Kur gehört natürlich auch eine Reihe von gemeinsamen Aktivitäten. Die intensive Kommunikation zwischen Eltern und Kindern in einer neutralen stressfreien Umgebung und das gemeinsame Erleben unterstützen den Heilungsprozeß und öffnen neue Wege zueinander.

### Statistik 2016

*Es wurden vermittelt in:*

<i>Mütter- bzw. Mutter-Kind-Kuren:</i>	<i>114 Mütter</i>
	<i>189 Kinder</i>
<i>Vater-Kind-Kuren:</i>	<i>6 Väter</i>
	<i>18 Kinder</i>

Christine Wingendorf



## Schuldner- und Insolvenzberatung (SIB)

*„...und noch mehr Schulden...“*

Am Ende des Jahres 2016 berichtete die hiesige Rhein-Zeitung über den von der Creditreform veröffentlichten aktuellen Schuldneratlas. Im Land Rheinland-Pfalz befinden sich demnach 10,11% der volljährigen Bevölkerung in der sogenannten Schuldenfalle. Die Durchschnittsquote bei uns im Kreis Altenkirchen ist laut Zeitungsbericht sogar noch höher: hier sind 11,57% der Erwachsenen überschuldet (RZ 23.12.16, Markus Kratzer).

Dies machte sich in 2016 natürlich auch in der Schuldner- und Insolvenzberatung im Caritasverband Betzdorf bemerkbar. Immer häufiger nahmen verschuldete Menschen in der Telefonsprechstunde Kontakt mit den Beraterinnen auf, die mit Rat und Tat den Hilfesuchenden im „freien Zugang“ zur Seite standen. Oft rufen hier überschuldete Menschen an, die z.B. von Einkommen durch Erwerbstätigkeit, Krankengeld, Rente/Pension, Arbeitslosengeld I, Grundsicherung, Bafög, Elterngeld o.ä. leben.

Bei genauerer Betrachtung der Anfragen konnte man feststellen, dass sich der Trend der letzten Jahre fortsetzte und immer mehr Menschen aus der sogenannten Mittelschicht - dabei auch viele Ältere - um Rat baten. So lag der Anteil der betreuten Klienten über 50 Jahre immerhin bei ca. 43% aller hier beratenen Schuldner. Eigentlich eine Altersklasse, in der man erwartet, dass sich die Menschen etabliert haben und auf einem gewissen Standard lebend auf den Ruhestand hinarbeiten oder diesen schon erreicht haben, verbunden mit der Hoffnung, dass die Existenz gesichert ist und das zu erwartende Altersruhegeld reicht, um die Lebenshaltungskosten zu decken und/oder den Lebensstandard zu halten.

Doch auch in der Gruppe der Rentner/ Pensionäre nahm der Anteil an überschuldete Personen zu, die bei der Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle Hilfe suchten. Relativ geringe Renten, Wegfall von zusätzlichen Einnahmen aus Minijobs, die aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben werden mussten, erhöhte Energiekosten oder erhöhter Aufwand zur Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit sind beispielsweise Gründe, warum inzwischen die Altersarmut immer mehr zunimmt und Existenzen in Gefahr sind - auch bei uns im ländlichen Raum.

Der Wunsch nach einer Lösung durch ein Verbraucherinsolvenzverfahren mit Restschuldbefreiung stand immer öfter im Raum. Dabei war es die Aufgabe der Schuldnerberaterinnen, mit den betroffenen Klienten zu überlegen, ob dies der einzig sinnvolle Weg ist, oder ob andere Optionen offen waren. blieb als einziger Ausweg aus der Schuldenfalle nur noch die Beantragung der Verbraucherinsolvenz, so begleitete die Beratungsstelle die Betroffenen durch den gesetzlich vorgeschriebenen Außergerichtlichen Einigungsversuch (AEV) bis hin zur Antragstellung beim zuständigen Insolvenzgericht und danach, als Ansprechpartner, bis zur Restschuldbefreiung.

Die Tendenz, dass die Beratungsfälle dabei immer schwieriger und komplexer - und somit auch zeitaufwendiger - werden, war auch in 2016 ansteigend. Leider lassen sich dadurch Wartezeiten von der Anfrage bis zum aktiven Bearbeiten nicht vermeiden. Die Beraterinnen in der Schuldner- und Insolvenzberatung bemühen sich aber verstärkt darum, unvermeidliche Wartezeiten im Rahmen zu halten und akute, schwierige Situationen abzumildern, um Hilfesuchenden Rückhalt zu bieten.

Dagmar Moschner-Franken und Ingrid Hüsck-Isack  
Schuldner- und Insolvenzberatung



## Schuldnerberatung für Menschen im ALG II-Bezug

Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, werden über Eingliederungsvereinbarungen des Jobcenters zu uns vermittelt. In dieser Vereinbarung steht, welche Maßnahmen durchgeführt werden sollen, um den Arbeitsuchenden wieder in Arbeit vermitteln zu können. Die Verschuldung stellt ein Vermittlungshemmnis dar, weil der Person bei Arbeitsaufnahme Lohn-/ Gehaltspfändungen drohen, die den Arbeitgeber veranlassen, dem neuen Arbeitnehmer sofort wieder zu kündigen. Ferner kann der Arbeitsuchende die Vorteile eines geregelten und höheren Einkommens nicht nutzen, da ihm der Lohn durch die Pfändung wieder gemindert wird. Somit wird seine Motivation arbeiten zu gehen, gedämpft. Gründe der Verschuldung sind vielfältig. Hier einige Beispiele:

- Die etwas zu große oder zu teuer angemietete Wohnung wird durch die Bereitstellung des Betrages vom Jobcenter für Miete und Heizung nicht vollständig bezahlt. Durch mangelnde Abdeckung der Kosten für die Unterkunft durch das Jobcenter laufen Mietrückstände auf oder angeforderte Kauttionen werden nicht vollständig bezahlt.
- Oftmals wurde ein Auto gekauft, finanziert durch Kreditaufnahme, um die Mobilität in unserem ländlich geprägten Raum zu steigern, auch um einen Vorteil auf dem hiesigen Arbeitsmarkt zu erlangen. Das Auto kann bei Schaden mangels Geld nicht repariert werden. Der Wertverlust ist durch Verkauf nicht aufzufangen und daraufhin ist es schwierig, den Kredit vollständig zurückzuzahlen. Die Raten können auf Grund der Arbeitslosigkeit nicht beglichen werden.
- Da natürlich nur günstige Mietwohnungen angemietet werden können und dürfen, weisen solche Wohnungen häufig große Mängel. Durch bspw. die Ausstattung mit Nachtspeicheröfen, anderen veralteten Heizungsanlagen, mit Durchlauferhitzten, einfach verglasten Fenster entsteht ein hoher Energieverbrauch, der nicht bezahlt werden kann. In immer mehr Fällen kommt es zu Einstellung der Stromversorgung.

Die Zusammensetzung des Regelbedarfs (= ALG II abzgl. Kosten der Unterkunft) wird vom Gesetzgeber berechnet. In dieser Berechnung werden folgende Ausgabenbereiche berücksichtigt, die in der Summe den gesetzlich festgelegten Bedarf darstellen sollen:

- Nahrung, alkoholfreie Getränke
- Freizeit, Unterhaltung, Kultur
- Nachrichtenübermittlung
- Bekleidung, Schuhe
- Wohnen, Energie, Wohninstandhaltung
- Innenausstattung, Haushaltsgeräte, -gegenstände
- Andere Waren und Dienstleistungen
- Verkehr
- Gesundheitspflege
- Beherbergungs- u. Gaststättendienstleistungen
- Bildung
- 

Der **Gesetzgeber** sieht **nicht** vor, dass vom Arbeitslosengeld II Kredite oder Nachzahlungen von Miete oder Strom gezahlt werden, auch wenn diese Ausgaben existenzsichernd wären. Vom **Gesetzgeber nicht finanziert** werden, neben o.g. Kredit- und Stromnachzahlungen, Zigaretten, alkoholische Getränke oder andere Genussmittel. Natürlich kann der mündige Bürger frei über sein Geld verfügen und er entscheidet, wofür er das Geld letztendlich ausgibt. Oftmals hat er keine andere Möglichkeit, mit der geringen Regelleistung z.B. Stromnachzahlungen zu begleichen. In





manchen unumgänglichen Situationen kann man auf Darlehnsbasis Geld vom Jobcenter beziehen. Die Raten werden von der laufenden Leistung Monat für Monat abgezogen, bis das Darlehn zurückgeführt ist.

Durch entstehende Engpässe und länger anhaltende Arbeitslosigkeit besteht die Gefahr nicht unerhebliche Rückstände aufzubauen. Der Versuch, das eine Loch zu stopfen, verursacht ein neues Loch. Die entstandene finanzielle Notlage führt die Menschen in die Schuldnerberatung.

Immer häufiger ist die Verschuldung der Klienten so hoch, dass diese den Wunsch haben, eine Verbraucherinsolvenz durchzuführen. Auch in der Schuldnerberatung kann die Notwendigkeit oftmals nur bestätigt werden, da Menschen im ALG II-Bezug kaum die Möglichkeit haben, Ratenzahlungen zu vereinbaren. Das Einkommen, d.h. das Arbeitslosengeld II ist nicht pfändbar. Auch eine Teilzeitbeschäftigung reicht nicht aus, da diese mit der Leistung verrechnet wird. Falls in einer Bedarfsgemeinschaft mehrere Personen, d.h. ein Partner und evtl. Kinder, leben, wird es schwierig, selbst für eine vollzeitbeschäftigte Person mit geringem Lohn, die Bedarfsgemeinschaft ohne ergänzende ALG II-Leistung zu versorgen.

Durch Informationen und Veranstaltungen in Maßnahmen - nicht nur unseres Hauses - versuchen wir aufzuklären. Mit dem Thema „Geld und Finanzen“ befasste sich eine Veranstaltung im Februar 2016. Hier wurde das Thema nicht aus gesamtgesellschaftlicher Sicht betrachtet, sondern Gegenstand waren Informationsangebote speziell für Frauen. Daran nahm die Schuldnerberatung des Caritasverbandes Betzdorf, Ingrid Hüsck-Isack und Elke Richter, mit einem Informationsstand teil. Durch traditionelle Rollenverteilung in Ehen/Partnerschaften sind immer noch Frauen oftmals nicht ausreichend informiert und in manchen Fällen stark benachteiligt. Da Frauen meistens in Elternzeit gehen und sich anschließend um die Kinder kümmern, geben sie die finanzielle Unabhängigkeit auf. Nicht nur spätere Rentenansprüche sind daher geringer, sondern nach Trennungen sind Frauen häufiger von Armut betroffen als Männer.

Auch in diesem Bereich der Schuldnerberatung versucht die Beraterin unvermeidliche Wartezeiten im Rahmen zu halten und in akuten Notsituationen (z.B. P-Konto-Bescheinigungen) zu intervenieren.

Elke Richter  
Dipl. Sozialpädagogin

„Nur da, wo Menschen Gottes Geist atmen, kann der Lebensfunke von Kirche entfacht werden, kann sich die Kirche von Trier über ihre Grenzen hinaus auf andere hin öffnen.“

Synode



## Migrationsberatung

Es ist keine leichte Aufgabe zu beschreiben, worin das Spezifische, die Herausforderung oder wie auch immer man es nennen mag, in der Arbeit der Migrationsberatung des Caritasverbandes in Betzdorf bestand. Denn als erste Anlaufstelle (neben den örtlich zuständigen Sozialämtern) ist dies eine der ersten Anlaufstellen für Neuzuwanderer in unserer Region. Dabei unterschieden sich die Bedarfe zwischen den beiden Standorten Betzdorf und Altenkirchen - dies ist auch der Situation der verschiedenen Mittelgeber Land und Bund geschuldet. In der Summe spiegeln sie aber wieder, welche Fragen, Wünsche und Hoffnungen Menschen nach ihrem Zuzug nach Deutschland mitbringen: u.a. Arbeit, Familie, Leben in Frieden und Sicherheit. Dass die Herangehensweise an diese Punkte in einer neuen Umgebung dabei oft sehr unterschiedlich ausfallen und sich dabei Hoffnungen manchmal erst spät oder gar nicht erfüllen, das war ein zentraler Punkt der Arbeit in 2016. Eine Kultur prägt einen Menschen – und diese lässt sich nicht in kurzer Zeit verpflanzen. In 2016 bearbeitete die Migrationsberatung 549 Fälle (Aufschlüsselung nach Mittelgebern am Ende des Berichts). Dies waren weit überwiegend geflüchtete Menschen aus den Kriegsgebieten in Syrien, dem Iran, Irak und Afghanistan, gefolgt von Menschen aus dem Gebiet der Russischen Föderation, Somalia und Eritrea. Neben den klassischen Aufgaben der Vermittlung in Integrationskurse und der Information zum Aufenthaltsrecht, wurden hauptsächlich Hilfen bei der Vorbereitung der Familienzusammenführung, Wohnungssuche und Ausstattung von Wohnraum nachgefragt. An beiden Standorten konnten ca. 25 Familienzusammenführungen in die Wege geleitet werden, sodass in durchschnittlich 12 Monaten die Kernfamilie eines Flüchtlings nachziehen kann (Ehefrau und leibliche/adoptierte, minderjährige Kinder). Nur in Härtefällen kann davon abgewichen werden.

Neben der Fallarbeit begleitete die Migrationsberatung die ehrenamtlich tätigen HelferInnen für Flüchtlinge in Betzdorf und Gebhardshain in fachlicher Hinsicht. Schulung der HelferInnen und Begleitung der monatlich stattfindenden Treffen der HelferInnen, Ansprechpartner in Fragen zu Aufenthalts- und Asylrecht, Begleitung der Fahrradschulungen, Vermittlung zwischen HelferInnen und Verwaltung, ... all dies sind Punkte, die in den Bereich des Bischofsfond fielen und die Fallarbeit sinnvoll ergänzten. Es soll den HelferInnen an dieser Stelle ein großer Dank ausgesprochen werden, denn ohne deren vielfältigen Einsatz wären manche Integrationsprozesse bei den Neuzuwanderern nicht so weit gediehen, wie sie jetzt sind. Sie waren somit in vielerlei Hinsicht auch eine Entlastung für die hauptamtlichen Beratungsstrukturen im Landkreis.

In August und September absolvierte ein junger Mann aus Syrien, der bereits 2014 vor dem Assad-Regime flüchtete, ein Praktikum in der Migrationsberatung. Seine vielfältigen Erfahrungen und Anwendung seiner Muttersprache und Deutschkenntnisse aus dem bestandenen Integrationskurs, sowie sein mitgebrachtes Wissen um kulturelle und landestypische Gegebenheiten ermöglichten ihm, einen Praktikumsplatz bei einem Rechtsanwalt zu erhalten. Seinem Ziel, einer Ausbildung als Rechtsanwaltsfachangestelltem, ist er damit einen großen Schritt näher gekommen und die sehr positiven Rückmeldungen zeigten, dass dieser junge Mann auf dem besten Wege ist, seine Ziele zu erreichen.

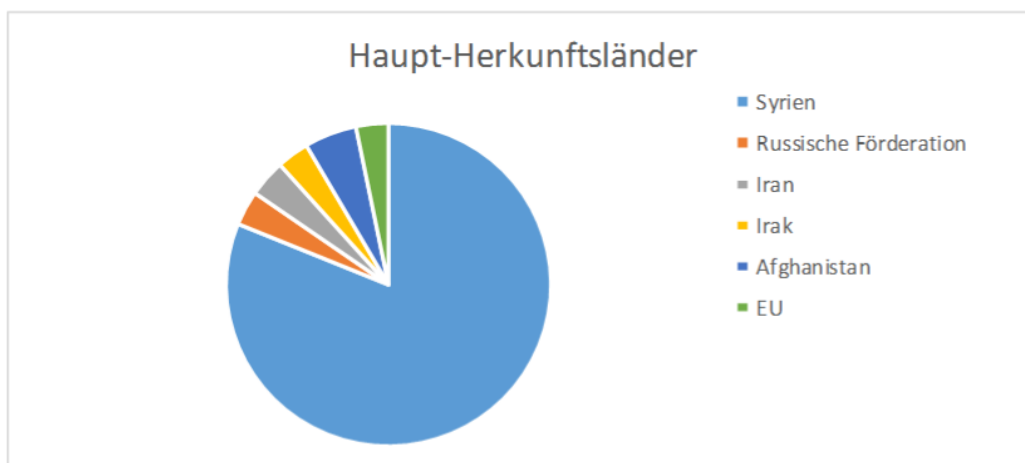
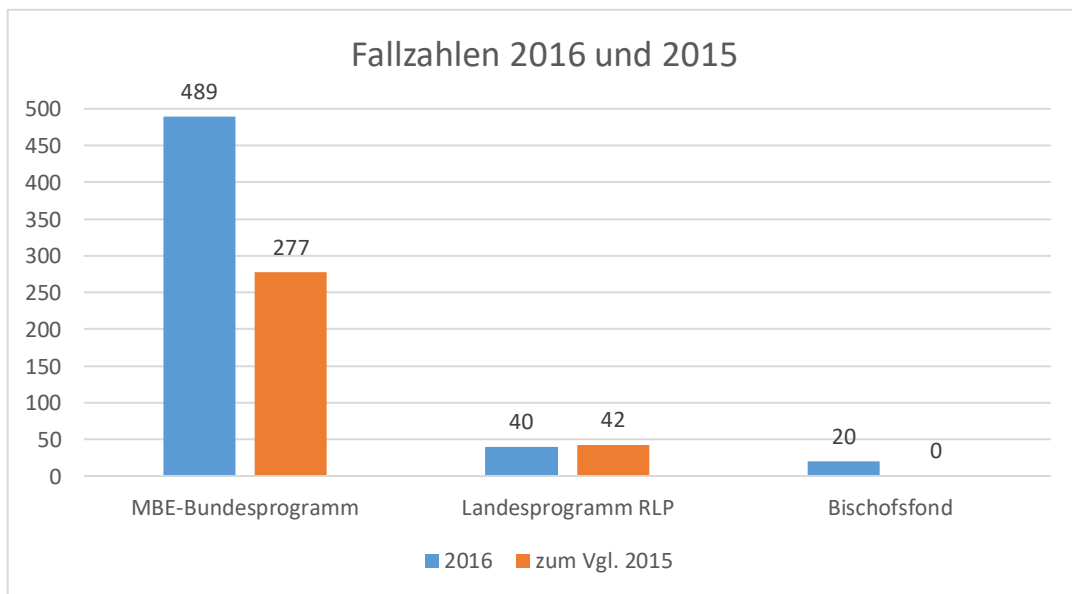
Außerdem führte die Migrationsberatung vom 01.07. – 24.07.2016 zum mittlerweile 17. Mal die belarussisch-deutsche Jugendbegegnungsmaßnahme „Futura 2017 - Solidarisch: Menschen Mit-Menschen“ durch. Das durchgeführte Projekt verstand sich als ein Beitrag junger Menschen zu drei sehr aktuellen Thematiken – insbesondere in Deutschland, aber auch in Belarus:

1. im Miteinander der Generationen,
2. im Miteinander mit Flüchtlingen und deutscher Gesellschaft,

### 3. im Miteinander von Arbeitslosen und Arbeitsplatzbesitzenden.

Diese eher nüchterne Darstellung der Arbeit soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass auf Seiten der Neuzuwanderer, aber auch auf Seiten der Aufnahmegesellschaft noch viel Arbeit wartet. Die Debatten in Politik, sozialen Netzwerken und sicher auch zwischenmenschlich zeigen uns, dass vielerorts ein Willkommenskultur gegenüber Flüchtlingen praktiziert und gelebt wird und dass sich vielerorts die Neuzuwanderer auch mit den Gepflogenheiten in Deutschland befassen. Es wird aber ein viel weiterer Weg sein – für beide Akteure – diese im Alltag zu integrieren. Dies erfordert von beiden Parteien Offenheit und eine gesunde Portion Neugier. Allerdings auch den Mut, kulturelle Unterschiede zu benennen und daraus erwachsende Probleme aufzuzeigen. Dabei sind statische Lösungen nicht immer hilfreich, so sehr wir uns als schnelllebige Aufnahmegesellschaft diese in den jetzigen Zeiten auch wünschen. Die Welt und unser eigenes Leben darin ist zu vielschichtig für simple Antworten geworden; daher bleibt zu hoffen – für die vor Krieg und Terror geflüchteten Menschen, wie auch für uns hier Lebende, dass wir mit Selbstvertrauen, einem wachen Blick, Einfühlungsvermögen und kritischem Hinterfragen eine Heimat für alle bauen.

Christoph Andrzejewski  
Dipl.-Sozialpädagoge





## Heimat suchen --- Heimat finden

### Willkommenspatenschaften für Flüchtlinge

Unser Projekt, geflüchteten Menschen den Beginn eines Lebens in der neuen Heimat zu erleichtern, startete im Januar 2015. Zahlreiche engagierte Helfer und Helferinnen voller Motivation und Tatendrang trafen und treffen sich seitdem im 14-tägigen Rhythmus im Caritasverband Betzdorf. Hier findet unser angeleiteter Austausch zu den zahlreichen und vielfältigen Leistungen der ehrenamtlichen Helfer statt. Die Begleitung ehrenamtlicher Helfer durch hauptamtliche Mitarbeiter scheint uns ein wichtiger Baustein für gutes Gelingen und Qualität in der Arbeit zu sein. Die ehrenamtlichen Helfer werden durch die Begleitungstreffen über rechtliche Neuerungen, wichtige Infos rund um den Ablauf des Asylverfahrens in der Bundesrepublik, die Gesundheitsversorgung für Flüchtlinge, die Wohnraumversorgung, wichtige Antragstellungen, Möglichkeiten zur Sprachförderung, Zugänge zum Arbeitsmarkt und vieles mehr informiert. Vereinzelt laden wir Referenten ein, die zu Themen spezieller Fachgebiete referieren und fortbilden, so z.B. zum Umgang mit traumatisierten Geflüchteten, und wir hörten einen Vortrag eines afghanischen Arztes aus unserem Kreis. Ebenso nehmen wir in kleineren Gruppen an extern angebotenen Fortbildungen teil.

Der fachliche Input hat einen hohen Stellenwert, um sachkundiges Handeln der Ehrenamtlichen zu gewährleisten. Zeit für Austausch und Diskussion sowie die telefonische und persönliche Erreichbarkeit der hauptamtlichen Kräfte außerhalb der festgelegten Treffen ist nach unserer Erfahrung ebenso wichtig für die Motivation und erfolgreiches Agieren der Helfer und Helferinnen.

Unsere Treffen werden auch ohne „Verpflichtung“ zur Teilnahme gut besucht. Wir gehen davon aus, dass unser Konzept den Bedarfen der Helfer gerecht wird, zumal der Austausch immer lebendig ist, neue Ideen kreierte werden und eine kameradschaftliche, gute Atmosphäre herrscht.

Wir sind auch mit anderen Helferkreisen gut vernetzt und versuchen, durch gegenseitige Informationen und Einladungen zu besonderen Veranstaltungen, möglichst viel Effizienz und Transparenz herbeizuführen, um Doppelstrukturen zu vermeiden.

Mittlerweile verfügen wir über einen Pool von 70 ehrenamtlichen Helfer. Die Zahl der klassischen „Patenschaften“ beläuft sich auf ca. 80 – 90. Die Intensität des ehrenamtlichen Einsatzes gestaltet sich – je nach Situation der Flüchtlinge und deren Bedarfen - individuell sehr unterschiedlich. Bei vielen Helfern ist die erbrachte Leistung enorm und etliche sind schon zu „Experten“ auf bestimmten Gebieten geworden (Anerkennungsverfahren für syrische Führerscheine, Prozedere der Krankenscheine, Behördenkontakte usw.).



Immer wieder thematisieren wir Konflikte rund um Nähe und Distanz, Selbstverständnis und Abgrenzung im Ehrenamt. Bislang haben sich nur einzelne wenige Helfer aus persönlichen Gründen aus dem Ehrenamt zurückgezogen.

Besonders gute Erfahrungen machen wir mit Patenschaften von Familie zu Familie. Das Engagement des einzelnen geschulten Paten weitet sich in etlichen Fällen auf die gesamte eigene Familie aus – wenn es sich beim Gegenüber um eine Flüchtlingsfamilie handelt. So werden die Flüchtlingskinder mit den eigenen Kindern zu deren Freizeitaktivitäten mitgenommen, Einladungen zum Essen im häuslichen Umfeld erfolgen an die vollständige Familie, usw.. Die Paten berichten an dieser Stelle einhellig, wie bereichernd sie diese Kontakte für alle Familienmitglieder erleben. Gerade diese Paten erweisen sich immer wieder als ansprechbar, wenn weiteres Engagement gefragt ist.

Unseres Erachtens wird hier wird ein wichtiger Beitrag zur Integration der Menschen mit Fluchthintergrund geleistet und gleichzeitig wird in der bürgerlichen Mitte der deutschen Gesellschaft der Bildung von Vorurteilen und Ängsten entgegengewirkt. Ein Stückchen neue Heimat wird geschaffen – durch Begegnungen von Mensch zu Mensch.

Das Projekt der Willkommenspaten hat keinen starren, festgelegten Rahmen sondern schmiegt sich flexibel an Fähigkeiten und Ressourcen der ehrenamtlichen Helfer an und an die sich stetig verändernden Bedarfe der geflüchteten Menschen.

So haben wir seit Mai 2015 eine Begegnungsstätte installiert. In den für uns kostenfreien Räumen der Stadt Betzdorf treffen wir uns vierzehntägig zum „meet and greet“. Hier wird bei Tee eine nette Atmosphäre geschaffen. Durch eine kleine Begrüßungs-/ Vorstellungsrunde auf Deutsch wird das Treffen eingeleitet. Zu diesem offenen Angebot treffen sich dort mittlerweile ca. 35 – 40 Menschen, sowohl Flüchtlinge mit und ohne Paten, als auch ehrenamtliche Helfer, die sich für den gelungenen Ablauf in der Begegnungsstätte mit zuständig fühlen. Ab und zu wird musiziert (Idee einiger Flüchtlinge) und hin und wieder wird eine Kleinigkeit gekocht und gemeinsam gegessen. Ebenso laden wir Gäste ein – zum Beispiel aus den ortsnahen Vereinen. Dabei werden auf „kurzem Wege“ z.B. dringend benötigte Sachspenden vermittelt. Auch hier ist unseres Erachtens ein wichtiger Baustein zur Integration gegeben.

An dieser Stelle werden wir aber auch verschärft mit der Problematik der Ungleichbehandlung von Männern und Frauen bei Menschen mit Fluchthintergrund konfrontiert. Wir bemühen uns um viel weibliche Präsenz in diesem öffentlichen Raum, um die Frauen und Kinder der Flüchtlinge durch Vorbildfunktion zu ermutigen, ebenfalls teilzunehmen und den zahlreichen Männern zu verdeutlichen, wie in Deutschland die Gleichberechtigung von Mann und Frau gelebt wird.

Uns ist bewusst, dass dies nur sehr kleine Bausteine des Versuchs zur Integration sind, dennoch sind sie unerlässlich und unter Umständen nachhaltiger, als bunte Flyer in verschiedenen Sprachen.

Zum vorbildlichen Engagement entwickelte sich auch unsere Caritas–Fahrradwerkstatt. Hier wurden bislang 180 gespendete Räder eingesammelt, gesichtet und repariert. Die Fahrräder werden verkehrssicher – gegen eine geringe Aufwandsentschädigung – an Flüchtlinge und bedürftige Menschen weitergegeben. Der feste, ehrenamtliche Stamm besteht hier aus 10 Personen. Sechs einheimische Helfer und vier Geflüchtete arbeiten jeden Freitag zur Öffnungszeit Hand in Hand in unserer Fahrradwerkstatt. Auch außerhalb der eigentlichen Öffnungszeiten wird häufig dort gewerkelt. Die Caritas-Fahrradwerkstatt kooperiert mit der örtlichen Polizeiinspektion. Der für Verkehrsschutz zuständige Beamte führt mit unserer organisatorischen Unterstützung „Fahrradverkehrssi-



cherheitstrainings“ durch. Diese werden arabisch und farsi übersetzt – von ehrenamtlich engagierten, ehemaligen Flüchtlingen. Bisher wurden sechs Kurse durchgeführt. Zum Ende des Trainings erhalten alle Teilnehmer eine Bescheinigung über die Teilnahme. Die Termine für 2017 stehen schon fest. Die Zahl der weiblichen Teilnehmer ist sehr gering – jedoch haben schon zwei junge Frauen während dieser Aktionen Fahrrad fahren gelernt. Wir hoffen, dass wir den weiblichen Anteil der Teilnehmer in 2017 erhöhen können.

Zusätzliche Sprachkurse auf ehrenamtlicher Basis liefen auch in 2016 weiter. Die Teilnehmerzahl unterliegt Schwankungen, was häufig mit den sich verändernden Lebenssituationen der Geflüchteten zusammenhängt. Dennoch bleiben unsere ehrenamtlichen Lehrer weiter aktiv und kümmern sich auch um die einen oder anderen „Randprobleme“ ihrer Schützlinge.

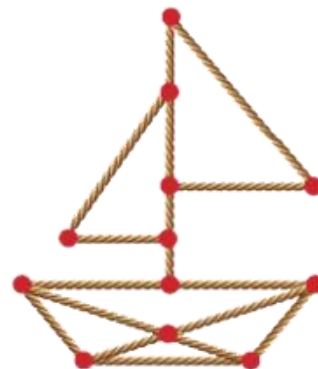
Des Weiteren gibt es zahlreiche Mikroprojekte im Rahmen der Willkommenspaten. So z.B. Hausaufgabenhilfe, ein Kreativ-, Mal- und Bastelworkshop – die Idee einer weiblichen Ehrenamtlichen und einer jungen Frau aus dem Kreis der Flüchtlinge - ein Workshop zur Bewegung mit Musik für junge Frauen. Die Gruppen treffen sich selbständig, die Koordinatorin kommt sporadisch „zu Besuch“. Diese Angebote werden recht gut angenommen – haben aber längeren Anlauf benötigt und unterliegen Schwankungen in der Teilnehmerzahl. Der Sinn liegt jedoch klar auf der Hand: Es wird Alltagsdeutsch geübt und neue Kontakte entstehen. Sinnvolle Freizeitbeschäftigung findet statt und gerade bei diesen Angeboten stehen die weiblichen Geflüchteten mehr im Fokus.

Wichtig ist uns da dieser Stelle, dass wir nicht das Ziel haben, parallele Strukturen zu bilden, sondern die Kinder und Jugendlichen in die bestehenden Angebote im Lebensraum einbinden möchten. Wenn die Betroffenen jedoch erst seit wenigen Monaten in unserem Kreis leben, hat sich ein behütetes, vorgeschaltetes Angebot als sinnvoll erwiesen, um Hemmschwellen bei den Flüchtlingen abzubauen. Hier haben wir wieder besonders die weiblichen Kinder und Jugendlichen im Blick. Wir sind eng vernetzt mit den örtlichen Sportvereinen. Ein Vorstandsmitglied ist in unserer Helferguppe aktiv und entwickelte in seinem Verein die Idee des „Sportpaten“. Hier wurden zahlreiche Männer und Kinder und auch einige Frauen in die örtlichen Sportangebote erfolgreich eingebunden.

Festzuhalten bleibt, dass bürgerliches Engagement mit Anbindung an hauptamtliche Fachkräfte unerlässliche Basisarbeit leistet im langwierigen Prozess einer gelungenen Integration. Ohne die zahlreichen, fleißig helfenden Menschen aus unserer Region, wären die anstehenden Aufgaben nicht zu bewältigen

Wir sind mit der Entwicklung unseres Projektes „Willkommenspatenschaften für Flüchtlinge“ sehr zufrieden – besonders, weil immer mehr betroffene Flüchtlinge eigenes Engagement einbringen können und wollen und wir etliche Menschen mit eigenem Migrationshintergrund zu unseren verlässlichen Helfern zählen. Ein Beitrag dazu, Heimat zu finden in diesem Land....

Stefanie Breiderhoff  
Koordination Projekt Willkommenspaten





## **Interventionsstelle – Beratung und Hilfe bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen**

Beim Thema „Häusliche Gewalt an Frauen“ tauchen in den meisten Köpfen Bilder von sozialen Brennpunkten in Großstädten auf. Unsere ländliche Heimat – so denken viele – ist davon nicht betroffen. Doch die Fakten im Beratungskontext widerlegen diesen Irrglauben sehr schnell. Laut Weltgesundheitsorganisation ist die Gewalt in engen sozialen Beziehungen nach wie vor die am meisten verbreitete Gewalt gegen Frauen und birgt die meisten Gesundheitsrisiken für die Betroffenen. Dies gilt auch für Deutschland.

Die Gewalt, der Frauen ausgesetzt sind, ist vielfältig. Fast alle betroffenen Frauen schildern, dass der Gewaltverlauf in ihrer Beziehung mit Demütigungen, abwertenden Kommentaren und Beschimpfungen begonnen hat. Auf derartige verbale Attacken folgen meist körperliche Übergriffe, wie z.B. schlagen, treten, stoßen, an den Haaren ziehen, Angriffe mit Waffen bis hin zum Mordversuch oder Mord. Die Verletzungen, die sich daraus ergeben, sind Knochenbrüche, Prellungen, Hämatome, Platzwunden, eingeschlagene Zähne, Messerstiche usw.

Und die Zeit heilt eben nicht alle Wunden. Die Folgen von Gewalt begleiten die Betroffenen oftmals ein Leben lang. Neben Depressionen, Angstzuständen, Ess- und Schlafstörungen, einem niedrigen Selbstwertgefühl und dem Vertrauensverlust in die Menschen berichten die Frauen häufig von Narben, gebrochenen Rippen, inneren Verletzungen, Fehlgeburten und weiteren gesundheitlichen Defiziten, durch die das Erlebte stets allgegenwärtig ist.

Zur seelischen und körperlichen Gewalt kommt oftmals die soziale Isolierung der betroffenen Frauen. Kontakte zur Familie und zu Freunden werden verboten und der Täter kontrolliert jeden ihrer Schritte.

Einige erzählen, dass sich diese Verbote auch auf die eigene Erwerbstätigkeit auswirken und sie nicht genügend Geld im Monat zur Verfügung haben.

In ihrem Leben stark eingeschränkt sind auch Frauen, die eine Beziehung beendet oder einen Beziehungswunsch zurückgewiesen haben und nun beharrlichen Nachstellungen (Stalking) ausgeliefert sind. Hierbei handelt es sich um die grenzenlose Belästigung und Bedrohung einer Person gegen ihren Willen. Ständige Telefonanrufe, SMS, Blumen, Geschenke, Verfolgen und Auflauern etc, all das führt dazu, dass die Geschädigten Angst um die eigene Sicherheit haben und von Schlafstörungen, Alpträumen, Kopf- und Magenschmerzen und starken Einschränkungen in allen Lebensbereichen berichten.

Eine Traumatisierung zur Folge hat auch die sexualisierte Gewalt. Die Betroffenen ertragen intensive Gefühle wie Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein. Zu den körperlichen Schmerzen und Verletzungen kommen häufig psychosomatische Erkrankungen.

Gewalt hat immer den Zweck, Macht und Kontrolle auszuüben. Sie zerstört das Selbstbewusstsein der Partnerin und macht sie schließlich handlungsunfähig.

Wie geschildert, beginnt die Gewalt oft langsam und endet immer in einem Teufelskreis. Einer Studie zufolge vergehen von der ersten Misshandlung bis zu dem Zeitpunkt, an dem Frauen Hilfe von außen in Anspruch nehmen, durchschnittlich sieben Jahre. Viele Frauen hoffen Jahr für Jahr, dass der gewaltbereite Partner sich ändert. Sie übernehmen die Verantwortung für die Gewalttätigkeit des Partners, bagatellisieren die Vorfälle, suchen bei sich oder in den äußeren Umständen nach Versäumnissen, die das Verhalten des Partners entschuldigen sollen. Auch der Partner zeigt sich anfangs nach dem „Ausrutscher“ von seiner besten Seite, er bereut, weint, entschuldigt sich,



macht Versprechungen und Geschenke. Doch die Ruhephasen werden von Zyklus zu Zyklus kürzer, die Gewalt brutaler und die Verletzungen der Frau schlimmer.

Die wenigsten Frauen schaffen es, sich in der Anfangszeit von ihrem Peiniger zu trennen, und noch geringer ist die Zahl derer, die sich zur Wehr setzen.

Frauen, die fortwährend Gewalt in engen sozialen Beziehungen erleben, können sich nicht von der traumatisierenden Gewalterfahrung erholen, wenn sie weiterhin in einem Klima aus Angst und Unsicherheit leben müssen und weiteren Gewalthandlungen ausgesetzt sind.

Doch es gibt immer eine Alternative zur Gewalt, und Betroffene sind nicht schutz- und rechtlos.

Erste Schutzmaßnahmen können durch die Polizei eingeleitet werden. Sie hat die Möglichkeit, dem Täter einen Platzverweis aus der gemeinsamen Wohnung zu erteilen, d. h. der Täter darf für einen befristeten Zeitraum die Wohnung nicht betreten und keinen Kontakt zu der Geschädigten aufnehmen. Ist die Frau mit der Weitergabe ihrer Kontaktdaten einverstanden, informiert die Polizei sofort die Interventionsstelle.

Die Interventionsstelle arbeitet nach dem pro-aktiven Beratungsansatz und nimmt Kontakt mit der betroffenen Frau auf. Dem ersten telefonischen Kontakt folgt die konkrete persönliche Beratung zur Klärung der Gewaltsituation, wobei die Bedürfnisse und Interessen der Frau immer im Vordergrund stehen. Viele Frauen fühlen sich erleichtert und wertgeschätzt, wenn sie in diesem geschützten Rahmen einmal frei aussprechen dürfen, was sie alles erleben und erdulden mussten. Die Betroffene erhält außerdem Informationen, was sie selbst zu ihrem Schutz tun kann und welche Möglichkeiten das Gewaltschutzgesetz bereithält. Sie findet Unterstützung im Umgang mit Behörden und Zugang zu weiterführenden Hilfen.

Geschädigte Frauen können sich aber auch ohne vorherigen Polizeieinsatz an die Interventionsstelle wenden.

Die Zielsetzung der Beratung ist eine akute Krisenintervention, die Abwendung der Gefahrensituation, die psycho-soziale Beratung und Stabilisierung der Betroffenen.

Gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Altenkirchen hat die Interventionsstelle einen Flyer für Migranten und neuangekommene Flüchtlinge entwickelt, in dem es um das Geschlechter-, insbesondere Frauenbild in unserem Kulturkreis und um das Miteinander geht. Diesen Flyer gibt es außer in Deutsch in sieben weiteren Sprachen: Englisch, Französisch, Arabisch, Türkisch, Farsi, Urdu und Tigrinya.

Der „Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen“ am 25.11. stand 2016 unter dem Motto „Lippenbekenntnisse genügen nicht – NEIN zu Gewalt an Frauen“. Mit Broschüren und Lippenpflegestiften, die diese Aufschrift trugen, informierten die Frauenunterstützungseinrichtungen in Altenkirchen, Betzdorf und Wissen über das Thema und welche Hilfen die einzelnen Institutionen anbieten.

Die Interventionsstelle ist eingebunden in das „Lokale Bündnis gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ für den Landkreis Altenkirchen und das Netzwerk des „Rheinland-pfälzischen Interventionsprojekts gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG)“, das sich aus Polizei, Justiz, Beratungsstellen, Frauenhäusern und –notrufen, Gleichstellungsbeauftragten, Jugendämtern, Kinderschutzdiensten und Täterarbeitseinrichtungen zusammensetzt.

Gemeinsam mit diesen Partnern ist es möglich, das Bewusstsein für das Thema wach zu halten und im Sinne der betroffenen Frauen effektiv zu handeln.

Jede Frau hat ein Recht auf ein Leben ohne Gewalt – es gibt also noch viel zu tun!





## Jahresbericht Hospiz / Gemeindecaritas

### Hospizarbeit

Vor nunmehr 20 Jahren wurde die Ambulante Hospizgruppe im Caritasverband Betzdorf gegründet. Die Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen und deren Angehöriger sehen wir als ureigene Aufgabe der Caritas und sie ist uns daher ein wichtiges Anliegen.

Wir sind Mitglied im Hospiz- und Palliativverband Rheinland-Pfalz. Kooperationspartner sind Ärzte, Pflegedienste, Kliniken, Kirchengemeinden und der Seelsorger vor Ort sowie die Palliativnetzwerke im Siegerland und im Westerwald.

Derzeit gehören über 20 ehrenamtlich Engagierte zur Gruppe. Einige sind schon von Anfang an dabei. Wir sind ökumenisch ausgerichtet: Menschen mit katholischem, evangelischem oder freikirchlichem Hintergrund engagieren sich bei uns.

Jeder kann unsere Hilfe in Anspruch nehmen. Man muss keiner Kirche oder Glaubensgemeinschaft zugehören. In der hospizlichen Begleitung lassen wir uns ganz auf die Schwerkranken und deren Bedürfnisse ein und haben auch ein Ohr für die Angehörigen, die unsere Unterstützung oft ebenso brauchen.

In regelmäßigen Abständen bietet der Caritasverband eine Schulung zur ambulanten Hospizhilfe aus. Von all jenen, die diese Kurse besucht und abgeschlossen haben, sind stets einige „geblieben“ und zu ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern geworden.

Viele alte Menschen haben ihre Wohnstätte in einem Seniorenheim. So werden wir, nach Absprache mit Heimleitung und Pflegepersonal, auch dort tätig. Zum 01.01.2017 sind Pflegeeinrichtungen laut Gesetz angehalten, Kooperationsverträge mit der ambulanten Hospizhilfe vor Ort einzugehen. Mit fünf Pflegeheimen haben wir schon Verträge abgeschlossen bzw. sind diesbezüglich in Kontakt.

Im Februar 2017 wird ein neuer Hospiz-Grundkurs starten. Im Herbst ist ein Aufbaukurs geplant. So haben wir die Möglichkeit ggf. weitere Ehrenamtliche zu gewinnen, bzw. Seniorenheime können ihre Ehrenamtlichen vor Ort dazu motivieren, den Schulungskurs zu besuchen. Die Kurse sind aber grundsätzlich für alle offen, die sich mit der Thematik beschäftigen möchten.

In diesem Jahr haben wir Ende September einen Gottesdienst in der evangelischen Lutherkirche in Kirchen thematisch mitgestaltet und danach, beim „Kirchenkaffee“ über unsere Arbeit informiert. Darüber hinaus haben wir einige Tages- und Fortbildungsveranstaltungen besucht.

### Christliche Krankenhaushilfe

Auch im Jahr 2016 wurde die Begleitung der „Grünen Damen und Herren“ in Kooperation mit dem DRK Klinikum und mit der ev. Klinikseelsorgerin Frau Jutta Braun-Meinecke fortgeführt.

Zwei neue Ehrenamtliche, eine Frau und einen Mann, durften wir in diesem Jahr in der Gruppe begrüßen. Dies ist gut und wichtig – scheiden doch auch immer mal wieder Ehrenamtliche aus gesundheitlichen oder privaten Gründen aus. Die Arbeit im Krankenhaus ist wichtig für die Patienten, aber auch zur Entlastung des Pflegepersonals. Alle 2 Monate treffen wir uns, und zumeist steht dann auch ein konkretes Thema auf dem Programm. Im Oktober hatten wir einen ganztägigen Besinnungstag zum Thema „Spiritualität“, der bei unseren katholischen wie evangelischen Ehrenamtlichen gleichermaßen auf gute Resonanz gestoßen ist.

### Trauercafé

Seit nunmehr 5 Jahren findet regelmäßig am 3. Montag im Monat das Café für Trauernde im „Kutschnerhaus“, dem Offenen Treff des MGH „Gelbe Villa“ statt. Trauernde Menschen kommen dort zusammen, gemeinsam mit 3 Ehrenamtlichen und der hauptamtlichen Leitung.



Zwangloses Plaudern über dies und das bei Kaffee und Kuchen gehört dazu, genauso, wie dem Thema „Trauer“ und der Erinnerung an die Verstorbenen Raum zu geben. Betroffene erzählen immer wieder, dass sie in der Runde offen reden können und Menschen treffen, die aus eigener Betroffenheit heraus ihre Gefühle auch verstehen.

### „Schatzsuche“

In diesem Sommer haben wir mit einem spirituellen Angebot begonnen: Die „Schatzsuche!“ Rudolf Düber, der hier ehrenamtlich als Diakon tätig ist und somit dem Caritasverband als geistlicher Begleiter erhalten bleibt, feiert mit uns einen kleinen Wortgottesdienst. Anhand eines biblischen Themas bzw. Textes kommen wir ins Gespräch und diskutieren darüber, was das mit unserem Leben zu tun hat und wie wir es für uns und andere umsetzen können. Wir singen einige zum Thema passende Lieder und beten abschließend gemeinsam.

Zur „Schatzsuche“, die in Abständen immer samstags stattfindet, sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Der jeweils nächste Termin kann bei Karin Zimmermann erfragt werden.

### Fortbildungstag „Vorlesen und Demenz“

Im November fand, in Kooperation mit der KEB, dem Dekanatsbüro und Pastoralreferentin Ulrike Ferdinand, ein Fortbildungstag „Vorlesen und Demenz“ statt. Die Referentin, Veronika Uhlich aus Leverkusen, führte sehr lebendig durch den Tag, so dass die 12 Teilnehmerinnen, die in der Seniorenarbeit und in Besuchsdiensten ehrenamtlich tätig sind, bereichert und mit gutem Gefühl, etwas für Ihre Praxis mitnehmen zu können, an diesem Tag nach Hause gingen.

Wir freuen uns über Menschen, die sich in den hier genannten Bereichen engagieren möchten und sind dafür offen. Ebenso arbeiten wir gerne mit den Kirchengemeinden vor Ort und deren Gremien zusammen, da wo es gewünscht wird und wo Ideen geäußert werden, die wir gemeinsam umsetzen können.

„Kirche und Gemeinde sind im Wandel – Gemeindecaritas auch!“

Wir wollen unseren Weg weiter gehen, „geerdet“ sein und die Menschen im Blick haben, gerade diejenigen, denen der Boden unter den Füßen zu entgleiten droht – durch Trauer, schwere Erkrankung und anderes, was im Leben passieren kann.

Fachdienst Gemeindecaritas, Tel: 02741/936964, [karin.zimmermann@caritas-betzdorf.de](mailto:karin.zimmermann@caritas-betzdorf.de)  
Karin Zimmermann

## Mitglied werden im Caritasverband !

### Informationen:

Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V.  
Geschäftsstelle Betzdorf  
Wagnerstr. 1; 57518 Betzdorf

Tel.: 02741/97 60-0  
[www.caritas-betzdorf.de](http://www.caritas-betzdorf.de)



## Termine Trauercafé 2017

**16. Januar**

**20. Februar**

**20. März**

**24. April (Achtung: 4. Montag im Monat!)**

**22. Mai**

**19. Juni**

**17. Juli**

**21. August**

**18. September**

**16. Oktober**

**20. November**

**18. Dezember**

Uhrzeit: 15.00-17.00 Uhr

Jeden 3. Montag im Monat (Achtung: Ausnahme April!)

im „Kutscherhaus“, Bahnhofstraße 14a in Kirchen.

Bitte der Tagespresse oder dem Mitteilungsblatt evtl.

Änderungen der Termine entnehmen!

Karin Zimmermann Tel: 02741/936964



## Mehrgenerationenhaus 2016

Was sind Mehrgenerationenhäuser?

Man hört oder liest Begriffe wie integrativ, intergenerativ, interkulturell.

Was darf man sich darunter vorstellen? Ist das alles, oder gibt es auch noch mehr?

Mehr als alle Generationen, alle Kulturen und Menschen mit und ohne Behinderung?

**Ja, Mehrgenerationenhäuser sind noch mehr!**

Sie sind Motivationsgeber, Unterstützer.

Mehrgenerationenhäuser geben Menschen Raum,

Zeit und Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden.

Wünsche oder auch Notwendiges werden umgesetzt,

und zwar unter dem Aspekt,

dass Ehrenamt und Selbsthilfe Vorrang haben!

Das Mehrgenerationenhaus „Gelbe Villa“ gibt es jetzt seit 2007. Von den mittlerweile 450 Häusern in Deutschland gehört die Gelbe Villa zu den MGHs der „ersten Generation“. Was ursprünglich als Projekt für drei Jahre gestartet ist, hat sich mittlerweile längst als nicht mehr wegzudenkende Selbstverständlichkeit in den Städten und Gemeinden etabliert, so die Gelbe Villa auch hier für Kirchen, für Betzdorf bzw. für den gesamten Oberkreis Altenkirchen.

„Unter einem Dach“ – und das ist nicht wörtlich zu verstehen, sondern im übertragenen Sinne, weil wir vernetzt an verschiedenen Orten tätig sind – finden sich bei uns Angebote wie „Offener Treff“ 2 mal wöchentlich ab 8.30 Uhr im Kutscherhaus der „Gelben Villa“, Sonntagscafé, Trauercafé, Lesekreis, Gedächtnistraining, Kreativgruppe und andere Gruppenangebote ebenda. Der Gerätepool für Tageseltern im Kreis Altenkirchen, wo Geräte und Spielzeug rund ums Kleinkind zweimal wöchentlich nach Absprache kostenfrei ausgeliehen werden können, befindet sich mittlerweile beim AK-Werk in der Austraße. Dieser Gerätepool wird ehrenamtlich geführt.

Ab Januar 2016 treffen sich die Tageseltern einmal monatlich zu einem Austauschtreffen mit Krabbelgruppe in unserem „Offenen Treff“.

Weiter gibt es die Spielgruppe, Hausaufgabenbetreuung und Leseclub-Angebote für Kinder und Jugendliche auf dem Alsberg in Betzdorf, die Familienpaten, die Flüchtlingspaten und die Bildungswerkstatt der „Warmen Stube“ in Betzdorf, die Ambulante Hospizgruppe, Yoga, Systemische Familienaufstellung sowie Autogenes Training, Eltern- und Kind-Kurs, Opstapje, BaBeTa (Baby-Bedenktage mit Simultanpuppen), Vorträge verschiedener Art und noch anderes mehr.

Viele Ehrenamtliche wirken bei den - zum großen Teil kostenfreien - Angeboten mit. In einigen Bereichen ist es uns gelungen, Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung als Ehrenamtliche zu gewinnen und zu halten. Gebraucht zu werden ist ein gutes Gefühl – und gute Gefühle helfen dabei, gesund zu werden und wieder mehr Lebensqualität für sich zu entdecken.

Für ehrenamtlich Tätige gibt es nun schon im fünften Jahr dreimal jährlich ein Input-Frühstück mit kleinem Fortbildungsteil, in Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus „Mittendrin“ in Altenkirchen und mit der Lebenshilfe. Im Jahr 2016 haben wir noch mehr Kooperationspartner mit ins Boot geholt (z.B. DRK Altenkirchen) und das Angebot für Ehrenamtliche erweitert. So fanden z.B. ein Erste-Hilfe-Kurs und eine Kabarett-Abend als „Wohlfühlveranstaltung“ sowie eine Fortbildung zum Thema „psychische Erkrankungen“ statt.



Haben auch Sie Interesse, in einem unserer Tätigkeitsfelder aktiv zu werden?

Dann sind Sie herzlich eingeladen, sich bei uns zu melden! Wir können in einem gemeinsamen Gespräch Ihre Vorstellungen konkreter werden lassen bzw. in die Tat umsetzen.

**Kontakt:** Mehrgenerationenhaus / Haus der Familie „Gelbe Villa“,  
Bahnhofstraße 14, 57548 Kirchen  
Karin Zimmermann (Koordination)  
**Tel.:** 02741/936964  
**Mail:** karin.zimmermann@caritas-betzdorf.de

## „Gelbe Villa plus“

Unser Konzept für „Gelbe Villa plus“ ist, kurz gesagt, zum einen: Die Einbeziehung freiwillig Engagierter aus der Gemeinde in das Tätigkeitsgebiet „Gemeindepsychiatrie“. Auf der anderen Seite: Psychisch erkrankte Menschen werden zu Ehrenamtlichen, engagieren sich in dem, was sie gut können.

Die „Gelbe Villa“ hat es geschafft, ein völlig neues Bild in der Öffentlichkeit einzunehmen. Verschiedene Generationen und viele Akteure des Gemeindelebens wurden auf die Villa aufmerksam und nutzen sie als ein Haus der Begegnung, der Weiterbildung und Kraftquelle

In verschiedenen Bereichen sind inzwischen durchschnittlich 25 ehrenamtliche Frauen und Männer innerhalb des Begegnungszentrums tätig. Sie tragen in erheblichem Maße dazu bei, Normalität und Alltäglichkeit für psychisch Betroffene zu schaffen. Manche Ehrenamtliche sind selbst betroffen, doch ihr Engagement hilft Ihnen nicht selten, Krisen zu durchstehen oder gar zu überwinden. Ebenso wird die Bedeutung einiger ehrenamtlicher HelferInnen als „Lobbyisten“ zur Gemeinde hin in vielfältiger Weise immer wieder deutlich.

Das ganze Jahr über finden traditionelle und individuelle Begegnungen mit örtlichen Vereinen und Verbänden statt, so dass der Kontakt zum Gemeindeleben weiterhin gestärkt wird.

Beispielsweise sind das Ökumenische Pfarrfest, das Sommerfest und das Kirchener Stadtfest zu nennen. Ebenfalls besteht guter und aktiver Kontakt zum 1. Kirchener Klickerverein KKV.

Zweimal wöchentlich findet der Offene Treff „DI-DO“ von morgens bis nachmittags statt. Regelmäßig nutzen rund 30 Besucher dieses Angebot, darunter viele psychisch betroffene Menschen, aber auch ältere Besucher, die einfach Kontakt und Begegnung suchen. Immer wieder gibt es Anfragen, teils von Senioren selbst, teils von ihren Angehörigen, die eine Kontakt- und Anlaufstelle für ein Elternteil suchen, wenn z.B. jemand nach dem Tod des Ehepartners alleine zu Hause



ist und auf diese Art eine Depression entwickelt hat. Hier erweist sich der Offene Treff häufig als passend.

Beide Tage starten jeweils mit einem Frühstück in der „Gelben Villa“. Daran schließen sich unterschiedliche Kreativ- und Unterhaltungsangebote, wie z.B. Gedächtnistraining, Kreativgruppe, Offenes Singen, Gesprächskreise, Lesekreis, Progressive Muskelentspannung etc. an.

Der Offene Treff als Begegnungszentrum ist nicht mehr wegzudenken. Menschen treffen sich dort und finden Kontakt zu anderen Besuchern. Freundschaften entstehen und man ist für einander da. Gelebte Nachbarschaftshilfe!

Seit Februar 2014 finden der „Offene Treff“ sowie viele andere Veranstaltungen des Mehrgenerationenhauses nun im „Kutscherhaus“, dem Gebäude hinter der Gelben Villa, statt.

Karin Zimmermann, Sabine Appah

**ORT:** „Ohne Ort kein Glück, ohne Ortsgefühl kein Nachhall“, sagt der Schriftsteller Peter Handke und denkt dabei an das tiefe Bedürfnis des Menschen nach Orientierung und Halt in einem überschaubaren Umfeld – im Dorf, in der Stadt, im Veedel. Der Filmemacher Wim Wenders sieht im Verlust des Ortssinns die Schwachstelle unserer Kultur schlechthin. Der Mensch findet seine Wurzeln nicht mehr, ist sich ihrer nicht mehr bewusst, er ist enturzelt. Nachbarschaftliche Gemeinschaft hilft uns, dass wir uns weniger unsicher fühlen. Die Bläck Fööss singen: „In unserem Veedel stonn mer zesamme, ejal wat och passeet“. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Nachbarschaft wird so zum Korrektiv der Globalisierung und trägt dazu bei, dass „Heimat“ wird. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit macht uns nicht nur weniger einsam und vereinzelt, es macht uns auch klar, dass es höhere Werte gibt als die materiellen.

**Franz Meurer aus „Ort Macht Heil“**



## Die Kinder- und Jugendseiten im Jahresbericht

Schon seit vielen Jahren bietet die Caritas auf dem Betzdorfer Alsberg Spielgruppen an. Hier können alle Kinder mitmachen, egal wo sie herkommen. Die meisten Kinder, die zu uns kommen, sind zwischen 5 und 10 Jahren jung. Es gibt aber seit ein paar Jahren auch eine Gruppe für Jugendliche ab 11 Jahren. Seit dem letzten Jahr nennen die sich „**youngcaritas**“ und helfen der Caritas bei Veranstaltungen oder bei Gruppenstunden. Das findet die Caritas total klasse. Die „youngcaritas“ war im letzten Jahr sogar bei einem Übernachtungswochenende in der Waldschule in Elkhausen. Hier haben die Jugendlichen darüber gesprochen, wie und wo sie sich ehrenamtlich einsetzen können. Ehrenamt ist nämlich total wichtig und macht auch viel Spaß. Wer ein Ehrenamt macht, der setzt sich freiwillig für andere Menschen, Tiere oder Pflanzenarten, die Hilfe brauchen, ein.

Was die Caritas auch voll super findet, ist, dass die Stiftung Lesen zusammen mit der Stadt Betzdorf und der Caritas einen **Leseclub** gegründet hat. Dadurch gibt es super viele spannende, lustige und moderne Bücher in der Begegnungsstätte auf dem Alsberg. Begegnungsstätte ist so ein langes und schwieriges Wort. Es bedeutet, dass sich hier Menschen in einem Haus „begegnen“, also treffen können. Die Begegnungsstätte heißt übrigens „Casa Esperanza“ (das ist spanisch und heißt übersetzt „Haus der Hoffnung“).

# Suchspiel



In unserem großen Ferienprogramm, das immer in den Sommerferien stattfindet, haben wir uns mit einer Erlebnis-Schnitzeljagd diesmal auf die Spuren der Druiden begeben. Findet ihr die sechs tierischen Gäste, die sich ins rechte Bild eingeschlichen haben? Übrigens: Dank großzügiger Spenden war das Ferienprogramm auch im letzten Jahr für alle teilnehmenden Kinder komplett kostenlos.



**STIFTUNG**  
für die Internationalen Wochen  
**GEGEN RASSISMUS**







*Der Leseclub-  
 Programmtipp!*

Dienstags	Mittwochs	Mittwochs	Donnerstags
Ab 16.30 Uhr	16.30 Uhr bis 18.00 Uhr	18.00 Uhr bis 19.30 Uhr	Ab 16.30 Uhr
Hausaufgabenhilfe	„Kleine Leseclub-Spielgruppe“	„Große young-caritas-Gruppe“	Hausaufgabenhilfe
	für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren	Für Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren	
Unsere Hausaufgabenhilfe bietet kostenlose Unterstützung bei Hausaufgaben und schulischen Schwierigkeiten durch ein unermüdliches Team von ehrenamtlichen Helferinnen. Hier wird in der Gruppe oder auch Einzeln darauf hingearbeitet, Schul-schwierigkeiten zu verringern.	Hier werden Geschichten lebendig! Wir treffen uns um gemeinsam zu spielen, basteln, reden und eine gute Zeit zu verbringen. Hier sind alle Kinder egal welcher Herkunft recht herzlich willkommen. In den großen Ferien gibt es ein besonderes Programm für extra Ferienspaß.	Auch hier stehen Spaß und eine tolle Gemeinschaft im Vordergrund. Unser Programm reicht vom Quatschen über gemeinsame Spiele bis hin zu thematischen Angeboten. Worauf wir Lust haben, das entscheiden wir gemeinsam!	Unsere Hausaufgabenhilfe bietet kostenlose Unterstützung bei Hausaufgaben und schulischen Schwierigkeiten durch ein unermüdliches Team von ehrenamtlichen Helferinnen. Hier wird in der Gruppe oder auch Einzeln darauf hingearbeitet, Schul-schwierigkeiten zu verringern.

Jenny Weber  
 Dipl.-Sozialpädagogin  
 Koordination youngcaritas,  
 Leseclub und Hausaufgabenhilfe

Jannis Ließfeld



## Jahresbericht 2016 SoNA (Soziale Netzwerke für das Alter)

2014 ist bistumsweit das Projekt SoNA – gefördert aus Mitteln des Diözesancaritasverbandes - an den Start gegangen.

Es geht hier um den Aufbau, die Begleitung und Konsolidierung von Netzwerken vor Ort, die sich mit dem Thema "Gut Leben im Alter" befassen. 9 SoNA Projekte gibt es im Bistum Trier, 7 davon in Rheinland-Pfalz, 2 im Saarland.

Als Standort hier vor Ort wurde die Gemeinde Niederfischbach ausgewählt. Es ist ein Ort, wo noch viel und gute Infrastruktur vorhanden ist – dennoch ist auch hier der „demografische Wandel“ deutlich sichtbar.

Der Ansatz von SoNA ist lebens- und sozialraumorientiert. Das Projekt setzt auf Kooperation mit Institutionen vor Ort, z.B. die Kirchengemeinden, die kommunale Ortsgemeinde, Träger der Altenhilfe, Gewerbe, Vereine und Initiativen.

Ehrenamt vor Ort gibt es viel. Jedoch diejenigen, die etwas tun, engagieren sich oft nicht nur an einem Ort. Sie sind bereits in hohem Maße beansprucht. Hier - so sieht es aus - geht nichts mehr! Die Frage ist, ob sich auch „brach liegende“ Ressourcen entdecken lassen, z.B. bei Menschen, die durchaus bereit wären, sich zu engagieren, es aber vielleicht noch nicht wissen? Es sei denn, sie würden darauf angesprochen, ermutigt, oder könnten es an einer konkreten Sache erproben.

Zu beiden Kirchengemeinden vor Ort, zu verschiedenen Vereinen und Einzelpersonen sowie zur kommunalen Gemeinde Niederfischbach wurde Kontakt aufgebaut. Es wurde deutlich, dass in Niederfischbach ein Treffpunkt gerade für ältere Menschen fehlt. An jedem ersten Mittwoch im Monat trifft man sich nun im Pfarrzentrum, zu Kaffee, Kuchen, Austausch und Geselligkeit. Mehrere Ehrenamtliche engagieren sich hier. Das Dorfcafé wird sehr gut angenommen und läuft selbst organisiert.

Ein guter Kontakt konnte zum Seniorenheim „Mutter Teresa“ in Niederfischbach aufgebaut werden. Hier fand eine Veranstaltung „Vorlesen und Demenz“ statt, und es besteht guter Kontakt zur Hausleitung und zu den Ehrenamtlichen dort.

Darüber hinaus könnte es wichtig sein, auch die Menschen zu erreichen, die nicht mehr aus dem Haus gehen (können). Einige werden durch die Pflegedienste unterstützt (Zusatzleistungen bei Pflegestufe 0), dennoch es gibt immer wieder Menschen, die außen vor bleiben. Ist das deren eigene Schuld, wie man schon mal hört? Muss das so sein? Oder wollen sie es wirklich so? Wir bleiben dran am Thema: Gut leben und älter werden!

Alle Bemühungen um einen lebendigen Ort und mehr Lebensqualität für (ältere) Menschen stehen und fallen - in Zeiten leerer Kassen - aber damit, inwieweit sich freiwilliges Engagement dazu vor Ort finden lässt.

Karin Zimmermann, Projektleitung SoNA



## **Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz- Beratungsknoten Westerwald**

Seit Januar 2011 ist die Stelle des Beratungsknoten Westerwald, Altenkirchen und Rhein-Lahn Kreis beim Caritasverband Rhein–Wied–Sieg e.V. angesiedelt. 2016 kam es zu personalen Änderungen und nach einer kurzen Vakanz-Zeit konnte die Arbeit im Herbst fortgesetzt werden.

Nach wie vor steht der Beratungsknoten helfend zur Seite bei rechtsextremen Vorkommnissen und unterstützt zivilgesellschaftliches Engagement. Vor allem hilft er Institutionen, sich gut „aufzustellen“, um gemeinsam nach Gründen für die Akzeptanz von Rechtsextremismus im eigenen Bereich zu forschen. In der Folge werden dann Maßnahmen entwickelt, die dem Rechtsextremismus nachhaltig den Boden entziehen sollen.

Arbeitsschwerpunkte des BKN-WW im Jahr 2016 lagen vor allem in der Bündnisarbeit, Beratung der Betroffenen, Beobachten der rechten Szene und Informieren zu unterschiedlichen Aspekten von Rechtsextremismus.

Ein für Aufsehen sorgendes politisches Ereignis 2016 in Rheinland-Pfalz war die Wahl der Partei Alternative für Deutschland (AfD) in den Landtag. Die AfD bekam 12,6 % der Stimmen, sitzt seitdem mit 14 Abgeordneten im Landtag. In dem ersten Halbjahr ihrer parlamentarischen Arbeit stellte die AfD ca. 200 kleine Anfragen zu diversen Themen und beschäftigte damit stets die Gremien.

Bekennnis zu Deutschland (BzD), eine bürgerliche Bewegungen mit Ressentiments und Rassismus nach Vorbild der fremdenfeindlichen PEGIDA, angeführt von Torsten Frank, setzte auch in der ersten Hälfte 2016 im Westerwald seine Demonstrationen gegen die AfA Stegskopf fort. Erst nach der mit den rückläufigen Zahlen der Asylsuchenden zusammenhängenden Schließung der Unterkunft für die Flüchtlinge, scheinen die Aktivitäten des BzD eingeschlafen zu sein.

Umso aktiver wurde „Der dritte Weg“, eine antisemitische, menschenfeindliche, rechtsextreme Partei, die vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Deren gesteigerte Aktivitäten können unter anderen damit erklärt werden, dass wichtige Kader inzwischen in RLP wohnen. Der neu gegründete „Gebietsverband West“, zu dem auch der Stützpunkt Westerwald/Taunus gehört, umfasst Stützpunkte von Bielefeld „Hermannsland“ bis Bad Dürkheim „Pfalz“.

Das auf der Homepage der Partei hinterlegte „Zehn-Punkte-Programm“ (vgl. 25-Punkte-Programm der NSDAP) beinhaltet Ziele wie die „Schaffung eines Deutschen Sozialismus“ oder die „Wiederherstellung Gesamtdeutschlands in seinen völkerrechtlichen Grenzen“. In 2016 versuchte die Partei in Rheinland-Pfalz mit Aktionen gegen Asylsuchende unter dem Motto „Asylflut stoppen“, mit Kranzniederlegungen zum „Heldengedenken“, mit Kampagnen wie „Deutsche Winterhilfe“, sowie mit aussagekräftigen Wahlplakaten genug Wähler anzusprechen, um in den Landtag in RLP zu kommen. Sie erreichte jedoch nicht die notwendige Prozentzahl der Wähler.

Im Herbst 2016 verstärkte die Partei ihre Aktivitäten in der Verbandsgemeinde Hachenburg. Mit der neu gegründeten Initiative „Hui Wäller - Familie. Heimat. Tradition.“ bemühte sie sich um den Anschluss an die Bevölkerung und demonstrierte dort massiv gegen den Bau einer Moschee.

Für Empörung sorgte eine Postkarten-Aktion: Der III. Weg versendete an die private Adressen der lokalen Politiker/innen und politisch engagierten Bürger/innen „Ausreise-Gutscheine“ mit der Aufforderung, Deutschland zu verlassen.



Die Parteien „Die Rechte“ und NPD Rheinland-Pfalz konnten ebenfalls keine Sitze im Landtag ergattern und verloren weiterhin an Bedeutung.

Gegen die gesteigerte Aktionen der Rechtsextremen bildete sich ein breiter zivilgesellschaftlicher Protest: neben dem bereits in 2015 gegründeten Wäller Bündnis für Menschlichkeit und Toleranz und Rennerod OFFENSiv, wurde 2016 Verein „DEMOS e.V.“ ins Leben gerufen, der die friedlichen Kundgebungen in Hachenburg gegen die Partei Der III. Weg organisierte.

#### Bündnis für Demokratie und Menschenfreundlichkeit statt Rassismus und Ausgrenzung

Das zivilgesellschaftliche „Bündnis für Demokratie und Menschenfreundlichkeit statt Rassismus und Ausgrenzung“ entwickelt sich stetig weiter und beteiligte sich im Berichtszeitraum wiederholt an den Interkulturellen Wochen sowie den Internationalen Wochen gegen Rassismus im Landkreis Altenkirchen und wird aktuell durch den DGB Koblenz koordiniert. In dem Bündnis arbeiten unter anderem der Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz, der Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V., der DGB Kreisverband Altenkirchen, die DGB Jugend Koblenz, das Diakonische Werk Altenkirchen, die Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen, die Jugendpflege der VG Flammersfeld, die IG Metall- Verwaltungsstelle Betzdorf und das Kreisjugendamt Altenkirchen zusammen. Das Bündnis beteiligte sich im Landkreis mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen für eine offene, tolerante und solidarische Gesellschaft im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ und der „Interkulturellen Woche“. Neue Aktionen und Projekte für 2017 werden bereits geplant.

#### Ausblick

Im Jahr 2017 wird die Anzahl der Beratungsknoten in Rheinland-Pfalz erweitert. Damit verändert sich der Zuständigkeitsbereich des BKN-WW: ab Januar 2017 ist er für den Kreis Altenkirchen und Westerwaldkreis zuständig. Der Rhein-Lahn-Kreis geht in die Zuständigkeit eines neuen Beratungsknoten über.





## > HIPPY-Programm 2016 im Kreis Altenkirchen <



Das HIPPY-Programm des Dachverbandes IMPULS Deutschland Stiftung e.V. ist an **Vorschul-kinder (3-6)** und deren Familien adressiert und orientiert sich am Schuljahr.

Im Frühling 2016 wurde das HIPPY Programm, nach einer mehrwöchigen Pause, vom Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V. übernommen. Bis Ende des **Schuljahres 2015/2016** waren in dem Programm **10 Kinder**, vier Mädchen und sechs Jungen aus Betzdorf und der VG Herdorf-Daaden (Schutzbach). Alle **Familien** hatten **Migrationshintergrund**, viele sind nach Deutschland geflüchtet. Die meisten Familien stammten aus Syrien sowie aus Pakistan und der Türkei. Die Muttersprachen der Kinder waren Arabisch, Türkisch, Kurdisch, Urdu. Zwei Kinder waren Jesiden, alle anderen Moslems.

Die Familien wurden von zwei Arabisch sprechenden **Hausbesucherinnen** betreut. Sie gingen in die Haushalte der Familien einmal (und mehr) in der Woche. Da die meisten Familien sich erst seit kurzem in Deutschland aufhielten, benötigen sie noch sehr viel Unterstützung von den Hausbesucherinnen, um die Aktivitätshefte bearbeiten zu können. Dies erforderte oft 2-3 Hausbesuche in der Woche.

Überdies fanden, in dem für die Familien nah gelegenen Jugendraum in Betzdorf, **Gruppentreffen** statt, hin und wieder auch am Nachmittag (Mütter + Kinder). Diese wurden sehr gut besucht, da für die Kinder jedes Mal auch ein Angebot erfolgte. Die Räumlichkeiten werden von der Stadt Betzdorf zur Verfügung gestellt. Des Weiteren wurden **wöchentlich Team- bzw. Anleitungstreffen (Kordinatorin + Hausbesucherinnen)** in den Räumlichkeiten des Caritasverbandes abgehalten. Während dieser Treffen wurden alle anfallende Probleme und Ereignisse der letzten Woche besprochen und die Mitarbeiterinnen in die Programme angeleitet.

Seit 2014 stehen den HIPPY-Standorten neue **Materialien** zur Verfügung. In 2016 wurde noch mit den erprobten, alten Materialien gearbeitet. Im Jahr 2017 wird an dem HIPPY-Standort Betzdorf eine Umstellung auf die neuen Materialien erfolgen.



### **Schuljahr 2016/2017 – Stand: 30. Dezember 2016**

**Zurzeit** befinden sich im HIPPY-Programm **acht Kinder** (3 Mädchen+ 5 Jungen) im Alter von vier bis sechs Jahre. Vier Kinder setzen das Programm fort und weitere vier sind neu dazugekommen. Ihre Familien haben Migrationshintergrund, es sind überwiegend **Flüchtlingfamilien**. Dies bedeutet erneut, dass die Familien sehr viel Unterstützung seitens der Hausbesucherin benötigen. Sie sind aber sehr motiviert und möchten unbedingt schnell Deutsch lernen. Zurzeit werden diese Familien von nur einer Hausbesucherin betreut.

Insgesamt nahmen **2016** das Programm HIPPY **14 Kinder und deren Familien** in Anspruch.

Beate Masling